

Auftaktveranstaltung Ausstellung „Neofaschismus in Niedersachsen“ am 15. August 2011 in Lüneburg

Liebe Freundinnen und Freunde,

gestattet mir kurz einige einführende Worte:

Anders Behring Breivik ist kein Neonazi. Der Mann, der in Oslo und auf Utøya insgesamt 77 Menschen ermordet hat bezeichnet sich selbst als „christlich-konservativ“ und er wähnte sich auf einem „Kreuzzug gegen die Islamisierung Europas“. In seinem 1500 Seiten langen sogenannten „Manifest“ kündigt er eine im Jahr 2083 abgeschlossene (Zitat) „konservative Revolution“ an. Sie solle die sogenannten „multikulturellen Eliten“ besiegen und den „Islam aus Europa verbannen“. Ideologischen Bezug nimmt Breivik dabei zum sogenannten „Kulturkonservatismus“. Kernelemente dieser Ideologie sind unter anderem Monokulturalismus, die „Wiedereinsetzung der Kernfamilie“, freie Marktwirtschaft und ein „kulturell verstandenes Christentum“.

Wie auch immer Breivik sich nun aber selbst bezeichnen mag, Ursache der Bombenattacke und des Massakers sind zumindest eine tiefe Islamophobie und ein fanatischer

Rassismus eines bis dato unauffälligen und angepassten Mitglieds der norwegischen Gesellschaft.

Was hat das alles nun für die Arbeit eines lokalen Netzwerkes zu bedeuten?

Ich glaube eine ganze Menge. Rassismus, Islamophobie und Antisemitismus sind auch bei uns bis weit in die sogenannte „Mitte der Gesellschaft“ verbreitet. In vielen europäischen Ländern erhalten rechtspopulistische Parteien mit diesen Themen erhebliche Stimmenanteile bei Parlamentswahlen, so auch in Norwegen. Eine aktuelle Studie der SPD nahen Friedrich-Ebert Stiftung kommt in diesem Zusammenhang auch für die Bundesrepublik Deutschland erneut zu erschreckenden Ergebnissen.

So stimmen fast ein Viertel der Befragten der Aussage zu (Zitat): „Was Deutschland jetzt braucht ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert“.

Mehr als 35% sehen die (Zitat) „Bundesrepublik durch die vielen Ausländer in einem erheblichen Maß überfremdet“.

Und mehr als 17% stimmen der Aussage zu (Zitat): „Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß“.

Diese Einstellungen lassen sich quer durch alle sozialen Schichten und in Parteien, Kirchen, Gewerkschaften und anderen Organisation verorten.

Um so wichtiger ist es, dass wir gemeinsam im Lüneburger Bündnis für Demokratie / Netzwerk gegen Rechtsextremismus Strategien entwickeln, die die genannten und besorgniserregenden Befunde nicht als Tabu begreifen, sondern als Auftrag für eine antifaschistische Arbeit, die sich explizit mit dieser Thematik befasst und die Ursachen für diese Entwicklung benennt.

Das heißt, dass wir nicht nur für eine konsequente Bekämpfung der organisierten Naziszene streiten sollten, sondern auch – und das sagt ja schon der Name unseres Netzwerkes – für eine Demokratisierung der gesamten Gesellschaft. Für mich als Gewerkschafter gehört sicherlich eine Demokratisierung der Arbeitswelt und die gerechte Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums genauso dazu wie ein weitgehend selbstbestimmtes Leben und soziale Teilhabe auf allen Ebenen der menschlichen Lebenswelt.

Und ich glaube sagen zu können, dass der Anspruch auf eine demokratische Gesellschaft in der weder Rassismus, Antisemitismus noch Islamophobie einen Platz haben alle Menschen und Organisationen eint, die sich im Lüneburger Bündnis engagieren.

Dabei gibt es aber bei einem so großen Netzwerk naturgemäß unterschiedliche Auffassungen, wie genau eine demokratische Gesellschaft aussehen sollte, das will ich hier nicht verhehlen.

Aber das – so denke ich - müssen alle Seiten aushalten können, denn Meinungsvielfalt ist Grundbestandteil für die demokratische Entwicklung. In diesem Zusammenhang gibt es aber darüber hinaus einen zwingenden Grundkonsens aller, die sich mit uns gemeinsam engagieren: Die Anerkennung der universellen Menschenrechte und die Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit aller Menschen.

Eines ist dabei aber auch ganz klar: Auf Pluralismus und Demokratie kann sich nicht berufen, wer wie die Nazis gegen die gerade genannten Werte hetzt, wer spaltet, wer prügelt und wer mordet.

Und da wir gerade bei klaren Worten sind liegt mir auch eins sehr am Herzen: Teile der Bundesregierung und staatliche Institutionen wie der Verfassungsschutz haben die sogenannte „Extremismustheorie“ neu für sich entdeckt, auch wir Netzwerker in Lüneburg können ein Lied davon singen.

Ich möchte daher sehr deutlich sagen: Eine fundamentale Kritik an den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen muss man nicht teilen, aber sie ist demokratisch legitim und oftmals notwendig. Jede demokratische Entwicklung in der Geschichte beruht auf ihr.

Nicht demokratisch legitim ist hingegen die unsägliche Gleichsetzung von antifaschistischer Arbeit mit der menschenverachtenden Ideologie der Nazis, denn sie behindert demokratisches Engagement.

Die pseudowissenschaftliche „Extremismustheorie“ ist quatsch! Wir lassen uns nicht spalten! Bei uns ist jede und jeder willkommen die oder der sich zu den vorher beschriebenen Grundwerten bekennt und sich mit uns engagieren möchte!

Zum Schluss möchte ich noch zwei Danksagungen loswerden, bevor Olaf die letzten Jahre des Bündnisses Revue passieren lässt:

Bedanken möchte ich mich bei Herrn Schlagowski und der Stadt Lüneburg mit dem Lüneburger Aktionsplan des Bundesprogrammes „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ für die finanzielle Unterstützung der derzeitigen Aktivitäten des Bündnis und die unentgeltliche Nutzung des Glockenhauses.

Auch möchte ich mich bei allen Bedanken, die unsere Bierdeckelaktion zu solch einem Erfolg gemacht haben, insbesondere bei denjenigen, die die Courage bewiesen haben und sich für die Motivfotos zur Verfügung gestellt haben. Danke Leute, ihr seid der Beweis das unser Netzwerk lebt!

Ein weiter Dank geht an Olaf, der federführend die Ausstellung und Veranstaltungsreihe organisiert hat. Vielen Dank!

Und ganz zum Schluss danke ich allen Menschen, die hinter unserem Bündnis stehen und immer dann da sind, wenn es gilt den Nazis nicht die Straßen unserer Stadt zu überlassen. Wir Aktiven werden weiter für ein Klima in

**Lüneburg streiten, dass Solidarität und Freundschaft
gegen Nazis, Diskriminierung und Menschenverachtung
stellt.**

Vielen Dank